

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 47 (2018)

Artikel: Im Furttal alt werden - einst und heute
Autor: Bannwart, Kurt / Gasser, Barbara
Kapitel: Gemeinden reagieren auf demografische Entwicklung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinden reagieren auf demografische Entwicklung

In den Medien häufen sich die Artikel zum Thema Alter. Die demografischen Veränderungen stehen in den politischen Diskussionen um die Reformen der Altersvorsorge im Mittelpunkt. Das Bundesamt für Statistik geht von folgender Entwicklung aus: Im Jahr 2045 werden in der Schweiz 48 Rentnerinnen und Rentner auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen.¹⁴ Deshalb machen sich auch die Furttaler Gemeinden Gedanken über die Folgen dieser Entwicklung. Es lohnt sich, das Regensdorfer Leitbild der Altersarbeit oder das Alterskonzept der Gemeinde Buchs zu lesen. Ziel ist es, die Dienstleistungen und den Bedarf an Einrichtungen auf die Bevölkerungsstruktur abzustimmen. Sie sind einerseits als Orientierungshilfe für die Bevölkerung, andererseits als Planungshilfe für die Behörden zu verstehen.

Im Regensdorfer Papier wird die Selbstbestimmung im Alter und die Solidarität zwischen und innerhalb der Generationen betont. In einer Beilage zum Altersleitbild werden die Angebote für Menschen ab 60 aufgelistet. Mehr als 40 mögliche Anlaufstationen sind aufgeführt: Neben den bekannten Einrichtungen und Beratungsangeboten der Pro Senectute, Spitex und der Kirchen sind da zum Beispiel das Gerontologische Beratungsangebot Gerihelp, die Schreibstube Regensdorf, der Frauenarbeitskreis, die Tavolata für Senioren, Wandertage des Frauenvereins, ein Spieltreff, die Tagesausflüge des Klub Mitenand, Sprachkurse und Selbsthilfegruppen für Trauernde.

Im Buchser Alterskonzept heisst es: «Aber nicht nur die Behörden, wir alle sind gefordert, Eigeninitiative zu entwickeln. Rechtzeitig soll jeder sein Leben im Alter planen, private Netzwerke stärken sowie neu bilden und im Sinne von Geben und Nehmen aktive Freundschaften und Nachbarschaften, aber auch eine aktive Rolle in Familie und Gesellschaft pflegen. Das Alter beginnt nicht erst mit 65!»¹⁵ Das Buchser Konzept von 2009 befasst sich detailliert mit den Fragen zum Wohnen im Alter, zu Verkehr, Mobilität, Infrastruktur und Aktivitäten. Aber auch Sterben und Tod bleiben nicht ausgeklammert.

¹⁴ Bundesamt für Statistik,
Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045, S. 5

¹⁵ Alterskonzept der Gemeinde Buchs, S. 3

Damit alte Menschen länger selbstständig bleiben können, sind drei Angebote besonders wichtig: Spitex und Pro Senectute sowie neue Wohnformen im Alter (vgl. S. 52).

Spitex nicht mehr wegzudenken

Die Wurzeln der Spitex gehen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück und sind vielfältig. In der Stadt Zürich boten Frauenvereine – oft mit Unterstützung der Kirchen – grossen Familien oder alleinstehenden Personen kostenlos ihre Hilfe an. Im Furttal zählt der Krankenpflegeverein zu den Vorläufern der Spitex. Hans und Ida Marthaler in Dänikon erinnern sich an die Gemeindeschwester, die vom Krankenpflegeverein angestellt war und die Patientinnen und Patienten zu Hause besuchte. Das waren Frauen aus dem Diakonissenhaus Ländli in Oberägeri. Neben dem Krankenpflege- gab es auch den Samariterverein, die beide den gleichen Vorstand hatten, aber je auf eigene Rechnung arbeiteten. Erst mit der Gründung der Spitex wurden die beiden Vereine eigenständig. Die Gemeindeschwester war in den 1950er-Jahren mit dem Velo unterwegs. Auch im Winter fuhr sie damit bis nach Dänikon, Boppelsen und Hüttikon. Später machte sie ihre Besuche mit der Vespa und schliesslich mit dem Auto.

Eine Mitteilung des Krankenpflegevereins Otelfingen und Umgebung in der Bopplisser Zytig vom November 1985 umschreibt die Dienste der Gemeindeschwester: «Als Nachfolgerin von Schwester Elisabeth Brönnimann hat am 16. November 1985 die Tätigkeit in unseren vier Gemeinden aufgenommen: Fräulein Barbara Maier, dipl. Krankenschwester AKP, wohnhaft an der Mühlegasse 1 in Otelfingen. Dank ihrer Ausbildung ist auch diese Schwester in der Lage, kranke, verletzte oder behinderte Menschen jeden Alters zu pflegen und in Zusammenarbeit mit dem Arzt die geeignete Behandlungspflege durchzuführen. Die Schwester pflegt zusammen mit den Angehörigen den Patienten oder Betagten in seiner gewohnten Umgebung. Sie leitet auch Patienten und Angehörige in der Pflege an. Sie steht aber auch Sterbenden und deren Angehörigen bei.»¹⁶

Der 96-jährige Hans Spillmann in Dällikon erinnerte sich ebenfalls an die Unterstützung seiner Familie durch den Krankenpflegeverein, aber auch an den Landfrauenverband, der für den Landdienst verantwortlich zeichnete. Auf

¹⁶ Bopplisser Zytig, 29.11.1989

den Bauernhöfen konnten die Landdienstmädchen in schwierigen Zeiten ebenfalls für ein paar Wochen oder Monate wertvolle Hilfe leisten, wenn zum Beispiel Angehörige mehr Zeit für die Betreuung der Kranken aufwenden mussten.

Gründung

Die offizielle Gründung der Non-Profit-Spitex war 1994 eine Folge des neuen Krankenversicherungsgesetzes. Seit damals gilt für alle in der Schweiz wohnhaften Personen die Versicherungspflicht. Die von der Spitex erbrachten Pflegeleistungen müssen seither von den Krankenkassen übernommen werden. Der Spitex Verband Schweiz entstand 1995 aus dem Zusammenschluss der Schweizerischen Vereinigung der Hauspflegeorganisationen und der Schweizerischen Vereinigung der Gemeindekrankenpflege- und Gesundheitspflegeorganisationen. Somit kamen Hilfe und Pflege unter ein Dach.



Spitex Regensdorf

Heute ist die Spitex in der ganzen Schweiz etabliert. 2014 leisteten rund 35'000 Mitarbeitende 9,9 Millionen Pflegestunden.

Auch die Zahlen im Bezirk Dielsdorf sind eindrücklich: In allen Gemeinden wurden 2014 zusammen knapp 67'000 Leistungsstunden verrechnet. Allein in Regensdorf leisten rund 40 Personen täglich über 100 Einsätze. In den 22 politischen Gemeinden des Bezirks sind 10 Spitex-Organisationen mit kommunalem Leistungsauftrag für die ambulanten, pflegerischen und nichtpflegerischen Leistungen zuständig.

Im Furttal haben sich drei Spitex-Zentren herauskristallisiert: Das Spitex-Zentrum Regensdorf, der Verein Spitex-Dienste Otelfingen und Umgebung sowie die Spitex Buchs-Dällikon. Alle bieten die Grund- und Behandlungspflege an (zum Beispiel Blutzuckerbestimmung, Injektionen, Wundpflege), hinzu kommt die Haushilfe (Reinigung, Wäsche, Einkauf). Das Angebot der Spitex Regensdorf enthält zusätzlich eine psychiatrische und eine palliative Pflege.



Spitex Otelfingen und Umgebung



Spitex Buchs Dällikon

Spitex Regional Dielsdorf

Seit 2012 sind die Gemeinden zuständig für die Organisation und Finanzierung der Langzeitpflege. Die Pflegefinanzierungskosten sind seit Einführung des neuen Pflegegesetzes zum Beispiel in Regensdorf um 177 Prozent gestiegen. 2014 wurden dort für die Langzeitpflege etwas mehr als 3 Millionen Franken aufgewendet. So viel stellten die Alters- und Pflegeheime der Gemeinde in Rechnung. Dazu kommen noch 1,14 Millionen Franken für 17'000 Pflegestunden der Spitex. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie wichtig auch aus finanziellen Überlegungen der Grundsatz sein muss: ambulant vor stationär.

Die Gemeindepräsidenten des Bezirks Dielsdorf haben deshalb an der Sitzung vom 8. November 2012 empfohlen, die Zusammenfassung der Spitex-Versorgung im Bezirk unter einem Dach zu prüfen und eine entsprechende Vorlage zu erarbeiten. Ihr Vorschlag: Die acht beteiligten Spitex-Organisationen des Bezirks werden zu einer regional tätigen Spitex-Organisation – der Spitex Regional – zusammengeführt. Die bestehenden Spitex-Zentren (respektive Stützpunkte) der genannten Spitex-Organisationen werden aber weiter geführt. Eine regionale Spitex bietet nach Meinung der Befürworter viele Vorteile: Die Pflege von Patienten, die mit verschiedenen Krankheiten kämpfen, wird immer anspruchsvoller. Das Gleiche gilt für Demenzerkrankte. Unter dem Dach des Zweckverbandes rücken stationäre und ambulante Pflege und Betreuung enger zusammen und behalten doch ihre spezifische Arbeitskultur und Pflegephilosophie.»¹⁷

Unterschiedliche Reaktionen der Gemeinden

Die Stimmberechtigten von Regensdorf, der grössten Gemeinde im Furttal, bekannten sich Mitte März 2016 sehr deutlich zu einem Beitritt zu einer Spitex Regional. Auch Niederhasli, Niederglatt, Dielsdorf und Regensberg sehen in dieser Neuausrichtung mehr Vor- als Nachteile.

Die Gemeinderäte von Boppelsen, Dänikon, Hüttikon und Otelfingen beschlossen dagegen unabhängig voneinander, keinen entsprechenden Antrag an ihre Gemeindeversammlungen zu stellen. Der Verein Spitex-Dienste Otelfingen und Umgebung sei personell und organisatorisch in der Lage, die gesetzlichen Anforderungen zu angemessenen Kosten zu erbringen. Er schliesst aber einen späteren Eintritt in die Spitex Regional nicht grundsätzlich aus. Ebenfalls gegen einen Beitritt sprachen sich die Gemeinderäte von Neerach und Steinmaur aus.

Start im Januar 2017

Die Steuergruppe hatte vorgeschlagen, dass die regionale Spitex-Organisation realisiert werden soll, wenn die von den zustimmenden Gemeinden bezogenen Leistungsstunden zusammen in der Grössenordnung von 50 Prozent der im Jahr 2014 erbrachten Leistungsstunden liegen. Dieses Quorum wurde erreicht und somit stand dem Start im Januar 2017 nichts mehr im Wege.

¹⁷ Ergänzende Erläuterungen zur Spitex Regional,
verfasst durch die Steuergruppe des Projektes Spitex Regional

Alternative Angebote

Im November 2015 gründeten drei erfahrene Pflegefachfrauen die private Solida-Spitex mit Sitz in Buchs. Ihr Angebot ist mit den anderen drei Organisationen vergleichbar und wird ebenfalls von den Krankenkassen anerkannt. Die Alpha Spitex GmbH Regensdorf und Adlikon beschäftigt ebenfalls 20 ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger. Die gleichen Dienstleistungen sind auch bei Spitex Tag & Nacht an der Mühlegasse in Regensdorf im Angebot. Sehr individuelle Betreuungslösungen bietet Home Instead Zürich Unterland an. Im Angebot sind Alltagsbegleitung, hauswirtschaftliche Hilfe, Unterstützung bei der Grundpflege, Nachtbereitschaft bis hin zu einer 24-Stunden-Betreuung und Palliativbegleitung.



Solida Spitex an der Zürcherstrasse in Buchs



Alpha Spitex an der Watterstrasse in Regensdorf

25 Jahre für die Kranken unterwegs

Am 1. Januar 1989 begann Barbara Bollinger ihre Tätigkeit als Gemeindeschwester in Dällikon, am 30. Juni 2014 hatte sie ihren letzten Arbeitstag bei der Spitex Buchs-Dällikon. 1997 fusionierten die beiden Gemeindeschwesterkrankenfürsorge mit der Hauspflegeorganisation Unteres Furtal zur heutigen Spitex Buchs-Dällikon. Zu Beginn ihrer Tätigkeit genügte ein Anruf und Barbara Bollinger besuchte den Patienten ohne eine Verordnung des Arztes. Erst mit dem neuen Krankenversicherungsgesetz von 1996 wurden detaillierte Regelungen eingeführt. Heute gilt der Grundsatz: Die Pflegefachfrau orientiert sich am Bedarf und nicht an den Bedürfnissen des Klienten. «Das Bedürfnis ist das, was nach persönlicher Einschätzung des Klienten gut täte oder wünschenswert wäre. Der Bedarf umfasst die Pflegedienstleistungen, die nach der Abklärung ausgewiesen sind», erklärt Barbara Bollinger. Die

Abgrenzung ist im Alltag für die Pflegerinnen nicht immer einfach. Aber eine genaue Dokumentation aller Leistungen ist unumgänglich. Sie werden direkt nach dem Besuch via Handy der Spitexleitung übermittelt, die anschliessend für die Abrechnung mit der Krankenkasse zuständig ist. Die Vorgaben bezüglich zeitlichem Umfang der Pflege müssen strikt eingehalten werden. «Der Zeitdruck ist in den letzten Jahren grösser geworden, was aber ein Gespräch mit dem Klienten nicht ausschliesst.»

Wenn sich die Pflege über längere Zeit erstreckt, wird die Beziehung, besonders bei Alleinstehenden, entsprechend tiefer. Viele Klienten kannte Barbara Bollinger schon in jüngeren Jahren. Allzu grosse Nähe kann in solchen Fällen auch erschwerend sein, weil die professionelle Distanz verloren gehen kann.



Barbara Bollinger arbeitete 25 Jahre als Pflegefachfrau bei der Spitex

Falsch sei die Vorstellung, die Spitex werde in erster Linie von älteren Leuten beansprucht. Sehr häufig benötigen auch junge Menschen Hilfe, zum Beispiel nach einem Unfall, einer schweren Erkrankung oder einer Operation. Viele brauchen Unterstützung, weil die Spitäler die Patienten relativ früh entlassen. Die Zusammenarbeit mit den Hausärzten hat Barbara Bollinger mehrheitlich positiv in Erinnerung. Manchmal seien diese sogar dankbar gewesen, wenn sie in der Verbandstechnik von der Pflegefachfrau auf neue, verbesserte Methoden aufmerksam gemacht wurden. Sie erinnert sich aber auch, wie manchmal der Hausarzt kurzfristig einen Auftrag für das Wochenende erteilte und sich so seinen Hausbesuch ersparte.

Barbara Bollinger sieht mit grosser Befriedigung auf ihre langjährigen Dienste für Kranke zurück, weil sie weiss, wie viel Entlastung, Zuwendung und menschliche Nähe sie ihren Klienten geben durfte.

Der Rotkreuzfahrdienst

Der Rotkreuzfahrdienst wird in Buchs-Dällikon und Otelfingen von der Spitex organisiert. In Regensdorf, wo die Gemeinde dafür zuständig ist, sind zehn freiwillige Fahrerinnen und Fahrer im Einsatz. 2015 koordinierte die Gemeinde 774 Fahrten, auf denen 8'587 Kilometer zurückgelegt wurden. Zusammen waren die Privatautos 608 Stunden unterwegs. Übertroffen werden diese Zahlen gemäss Jahresbericht der Spitex Otelfingen und Umgebung. Dort wurden 2016 fast 12'000 Kilometer zurückgelegt. Der Fahrdienst übernimmt Fahrten zum Arzt, ins Spital, zur Therapie, zur Kur und zur Pedicure.

Finanziert wird dieser Dienst in erster Linie vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) und den Kunden selbst. Die Fahrgäste bezahlen nach der Fahrt direkt den Fahrer anhand fest angesetzter Preise. Beispiele: Innerhalb des Furttals 10–12 Franken, Bülach 25 Franken, Spital Limmattal 17 Franken, Universitätsklinik Zürich 22 Franken.

Für die Fahrer übernimmt das SRK die Versicherungskosten sowie das obligatorische Fahrtraining. Es vergütet zudem gewisse Spesen an die Gemeinde. Der Lohnanteil der Mitarbeitenden, welche die Fahrten koordinieren und jener der Einsatzleitung übernimmt die Gemeinde Regensdorf.



Der Buchser Hansueli Briner ist seit vielen Jahren als Rotkreuzfahrer unterwegs

Pro Senectute – Für das Alter

Im Oktober 2017 sind Pro Senectute Schweiz und Pro Senectute Kanton Zürich 100 Jahre alt geworden. Unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft gründeten 1917 zehn Männer die Stiftung «Für das Alter». Gemeinsam sollte die Situation der bedürftigen älteren Menschen in der Schweiz verbessert werden. In der Stiftungsurkunde sind folgende Ziele festgehalten:

1. «In unserem Lande die Teilnahme für Greise beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Bekenntnisses wecken und stärken.
2. Die nötigen Mittel zur Fürsorge für bedürftige Greise und zur Verbesserung ihres Loses sammeln.
3. Alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung, insbesondere auch der gesetzlichen, unterstützen.»¹⁸

Die Einführung der AHV brachte der älteren Bevölkerung eine Entschärfung der finanziellen Notlage. Andere Sorgen rückten danach in den Vordergrund. Pro Senectute baute mit der Einführung des Hauspflegedienstes den Einsatzbereich aus. Bald öffneten die ersten Beratungsstellen für Betagte ihre Türen. Pro Senectute Kanton Zürich, eine eigenständige private Stiftung, zählt heute über 300 Mitarbeitende. In den sieben Dienstleistungszentren sowie in fast allen Gemeinden des Kantons Zürich bietet die Organisation ein breites Angebot an Dienstleistungen und Aktivitäten für ältere Menschen und ihre Angehörigen an. Über 3'800 Freiwillige und Ehrenamtliche leisten jährlich gegen 400'000 Arbeitsstunden.

Das Dienstleistungszentrum Unterland und Furttal

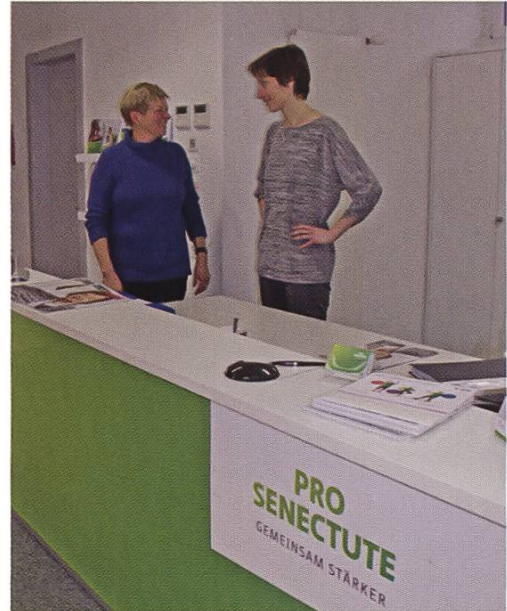
Wer eine Auskunft, Beratung, Unterstützung in Anspruch nehmen oder vom Kursangebot profitieren will, kann sich seit 1973 an das Dienstleistungszentrum Unterland und Furttal in Bülach wenden. Neun Angestellte engagieren sich dort für die Organisation der vielfältigen Einsätze. Die folgenden Dienstleistungen werden in Bülach angeboten:

Gemeinwesenarbeit

In der Gemeinwesenarbeit wird sehr eng mit verschiedensten Institutionen und Gemeinden zusammengearbeitet. Sie hilft beim Aufgleisen von neuen

¹⁸ www.prosenectute.ch/de/jubilaeum

Angeboten oder Projekten. Ein Beispiel dafür ist das Projekt «Vicino» in Regensdorf. Zielgruppe sind die älteren Migrantinnen und Migranten, welche die vielfältigen Angebote im Alter nicht kennen.



*Die Bereichsleiterin vom Dienstleistungscenter
Unterland und Furttal in Bülach,
Sandra Menghini (rechts) und die
Gemeindewesenberaterin Elsa Zaugg*

Sozialberatung (unentgeltlich)

Das Beratungsangebot umfasst Themen wie Finanzen, Gesundheit, Wohnen und Sozialversicherungen. Für Menschen, die Ergänzungsleistungen beziehen oder finanzielle Hilfe benötigen, werden Gesuche um Kostenübernahme einzelner Dienstleistungen geprüft und Unterstützungszahlungen aus Bundesmitteln oder über die Individuelle Finanzhilfe initiiert.

Beliebt ist auch der Docupass. Im Vorsorgedossier können persönliche Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche rund um Krankheit, Pflege und Sterben detailliert festgehalten werden – dazu gehören die Patientenverfügung, der Vorsorgeauftrag, die Anordnungen für den Todesfall oder die Anleitung zum Verfassen eines Testaments. Der Docupass kostet 19 Franken (vgl. S. 49).

Treuhanddienst (kostenpflichtig)

Er unterstützt ältere Menschen in allen administrativen und finanziellen Belangen, ob beim Zahlungsverkehr, der Korrespondenz mit Ämtern, Banken oder Versicherungen, der Beantragung von Ergänzungsleistungen usw. Freiwillige Senioren mit entsprechendem beruflichen Hintergrund leisten diese Arbeit und werden von Pro Senectute Kanton Zürich entsprechend ausgebildet und begleitet. Rund 100 ältere Menschen im Unterland nehmen diese kostenpflichtige Hilfe in Anspruch.

Steuererklärungsdienst (kostenpflichtig)

Das Besprechen und Ausfüllen der Steuererklärungen findet vor allem im ersten Quartal jeweils in Bülach oder bei Bedarf zu Hause statt. 2016 nutzten rund 400 Menschen ab 60 Jahren diese Dienstleistung.

Ehrenamtliche Ortsvertretungen

Buchs, Dänikon und Otelfingen-Boppelsen haben je eine eigene Ortsvertretung von Pro Senectute Furttal. Diese unterstützt die Altersarbeit direkt vor Ort, ist mit der Gemeinde und anderen Institutionen vernetzt und organisiert Veranstaltungen wie Altersnachmittage, Theaterbesuche, Ausflüge oder Weihnachtssessen. Nicht überall finden sich genügend Freiwillige, deshalb sind Dällikon, Hüttikon und Regensdorf ohne eine eigene Ortsvertretung.



«Zmorge» der Pro Senectute Dänikon im März 2017

In Regensdorf macht der Klub Mitenand ähnliche Angebote für Seniorinnen und Senioren wie die Ortsvertretung. Zudem sind die Verantwortlichen für die Altersarbeit der beiden Kirchgemeinden aktiv und organisieren wechselseitig Altersnachmittage. Für die Jubilare im hohen Alter haben sich verschiedene Organisationen zusammengeschlossen und laden zu einer Feier ein. Unterstützung leistet auch das Dienstleistungszentrum in Bülach.

Kantonales Angebot

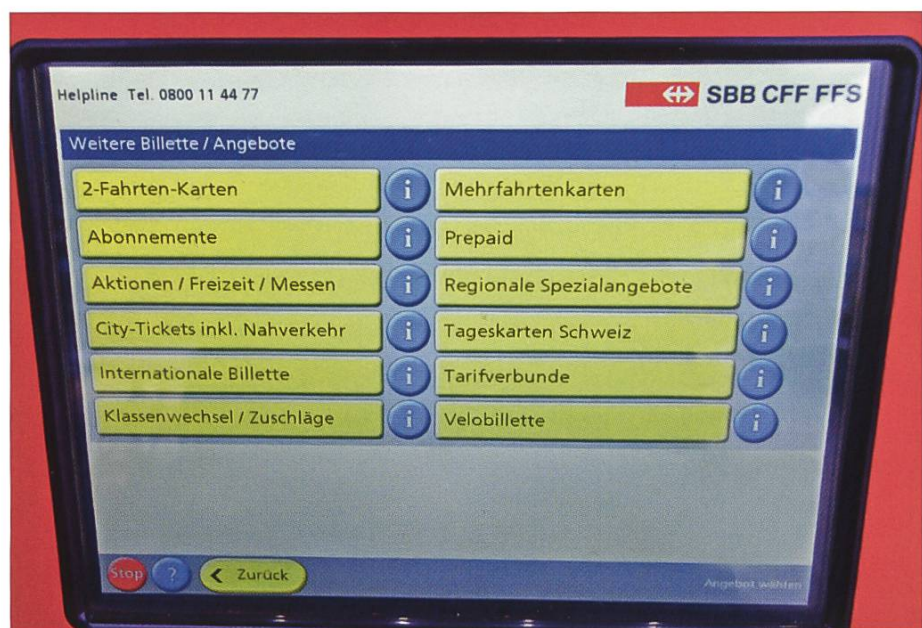
Hilfen zu Hause (kostenpflichtig)

Die «Perle» ergänzt die ambulante Dienstleistung der Spitex, die ältere Menschen unterstützt, möglichst lange zu Hause leben zu können. Die Mitarbeitenden der «Perle» helfen im Haushalt, unterstützen in der Grundpflege, leisten Gesellschaft, helfen bei der Organisation von Alltagsarbeiten und entlasten bei Bedarf pflegende Angehörige.

Digitalisierung bringt neue Herausforderungen

Eine Studie der Pro Senectute «Digitale Senioren» im Jahr 2015 der Universität Zürich besagt, dass von rund 1,5 Millionen Senioren täglich eine knappe Million online sind. Nutzen bereits 81 Prozent der 65- bis 69-Jährigen das Internet, sind es nur 16 Prozent bei den Personen ab 85 Jahren. Das heisst, es gibt zur Zeit noch eine grosse Zahl von Kunden, die von modernen Dienstleistungen ausgeschlossen sind. Der Gesellschaftstrend zur Digitalisierung lässt sich allerdings nicht aufhalten.

Pro Senectute organisiert deshalb zusammen mit den SBB in der ganzen Schweiz Kurse, in denen Senioren lernen können, wie sie Billette online bestellen können. Noëlle Fischer vom Büro für Mobilität aus Bern sagt: «Senioren zeigen auch bei der ersten Bedienung der Automaten oft Angst und Unsicherheit. Wichtig ist es, ihnen das Aha-Erlebnis zu vermitteln, dass sie nichts kaputt machen können.» Die Nachfrage für die Kurse ist gross.

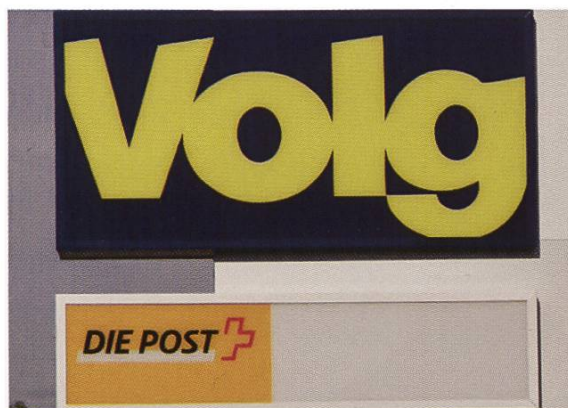


Billettautomaten sind für ältere Menschen eine Herausforderung

Im ganzen Furttal gibt es nur noch einen einzigen bedienten Bahnhof, nämlich in Regensdorf. Dort helfen die Schalterbeamten den meist älteren Reisenden, wenn sie Mühe bekunden, am Automaten ein Billett zu beziehen. Hin und wieder motivieren sie auch wartende Kunden, es doch am Automaten zu versuchen, wenn sie mit einem anderen Reisenden längere Zeit beschäftigt sind. An den Bahnhöfen Würenlos, Otelfingen und Buchs-Dällikon kann bei Problemen keine Hilfe angefordert werden. Die Auswahl aus verschiedenen Routen- oder Billettvorschlügen ist besonders schwierig zu meistern. Der Billettkauf wird zwar mit Internet und Smartphone immer einfacher – das gilt aber nur für Reisende, die diese Art des Kaufs auch nutzen können.

In Postagenturen keine Bareinzahlungen mehr

Von den Postschliessungen in den Furttaler Gemeinden sind die älteren Einwohnerinnen und Einwohner am stärksten betroffen. Wer nicht über eine Bankkarte oder einen Computer für E-Banking verfügt, kann in der Postagentur des Dorfladens keine Bareinzahlungen mehr tätigen.



In Dänikon und Boppelsen sind die Postagenturen im Volg integriert

In Würenlos wehrte sich die 84-jährige Sonja Vionnet gegen die angekündigte Schliessung der Poststelle. Innert weniger Wochen sammelte sie einige Hundert Unterschriften, wie die Aargauer Zeitung im April 2017 berichtete. «Wir sind 6300 Einwohner, und es werden in der Zukunft noch mehr. Da kann es doch nicht sein, dass wir zwischen Rüebli und Chabis Pakete abholen müssen», sagte die Rentnerin in einem Interview. Im Furttal geht es mit den Schliessungen rasch vorwärts. Nach Hüttikon, Boppelsen und Dänikon schloss 2017 auch die Post Watt ihre Türen, Otelfingen wird wohl ebenfalls bald in eine Agentur umgewandelt, der Spar steht dafür bereit.